

„Unerträglich, indiskutabel, stillos“

Schröder kassiert Kritik für Brummer-Schelte – auch vom OB / Grüne gegen zweite Amtszeit für Stadtbaurat

VON RAINER BREDA

HILDESHEIM. Die Erklärung des scheidenden Sozialdezernenten Dirk Schröder, er verlasse das Rathaus vor allem wegen Stadtbaurat Kay Brummer, ist bei Oberbürgermeister Ingo Meyer und den großen Rats-Fraktionen schlecht angekommen. CDU-Fraktionschef Ulrich Kumme spricht von einem „unerträglichen Stil“, ähnliche Kritik kommt aus der rot-grünen Mehrheitsgruppe. Gleichwohl verkündete Grünen-Fraktionschef Ulrich Rübiger, dass seine Fraktion unabhängig von Schröders Vorwürfen dem OB vorschlagen werde, die Stelle des Baudezernenten auszuschreiben.

Damit wäre eine zweite Amtszeit Brummers nach 2017 vom Tisch. Zu diesem Thema wollten sich gestern weder SPD noch CDU äußern. Doch auch bei ihnen ist der Stadtbaurat nicht unumstritten. Die Unabhängigen und Parteilosen stellten sich hinter Schröder. Der von diesem attackierte Brummer sagte auf Anfrage, er habe sich noch nie über einen Kollegen in der Zeitung geäußert und werde das auch diesmal nicht tun. „Ich bin nicht an einer Schlammschlacht interessiert.“ Oberbürgermeister Ingo Meyer wollte sich zu Schröders Aussagen nicht öffentlich äußern, er werde darüber mit ihm unter vier Augen sprechen. Wenn Schröders Problem mit seinem Kollegen tatsächlich ausschlaggebend für seinen Abschied gewesen sein sollte, hätte er dies gern persönlich vor seiner Wiederwahl jüngst erfahren, erklärte der OB. „Intern kann man über alles sprechen. Öffentlich Kollegenschelte zu betreiben ist aber stillos, schadet der Stadt und ist daher indiskutabel.“

Schröder wechselt im November nach knapp acht Jahren in Hildesheim ins Sozialministerium. Er sei von seinem Verhältnis zu Brummer genervt und habe sich oft gewünscht, dass dieser schneller entscheide, hatte der 46-Jährige im HAZ-Interview dazu erklärt. „Das ist Nachtreten – Herr Schröder sollte lieber nach vorne schauen“, monierte CDU-Fraktionsvorsitzender Kumme gestern. CDU-Ratsherr Enzo Calvanico warf dem Sozialdezernenten Nestbeschmutzung vor: „Das gehört sich nicht.“ Schröder suche nur ein Alibi für seine Flucht nach Hannover.

Mit Unverständnis und Kopfschütteln reagierte der Hildesheimer CDU-Chef Frank Wodsack. „Diese öffentliche Kollegenschelte zum Abschied ist für eine Führungskraft nicht in Ordnung.“ Er hätte von einem Dezernenten, der 480 Mitarbeiter führt, mehr Fingerspitzengefühl und Verantwortungsbewusstsein erwartet, erklärte Wodsack. Schröder konterkarierte mit diesem Abgang seine eigenen Ansprüche und seine beruflichen Erfolge. Er erwarte von ihm ein klärendes Gespräch mit dem OB und dem Stadtbaurat, sagte der CDU-Chef.

Verwaltung und Rat seien im Juli sachlich damit umgegangen, dass Schröder trotz seiner Wiederwahl bis 2024 nach Hannover wechseln wolle, erinnert Wodsack. Umso weniger verstehe er nun das Verhalten des Dezernenten: „Kollegial wäre es gewesen, mögliche Missstände und Befindlichkeiten im Verhält-



Auf Abstand: rechts Dirk Schröder, links Kay Brummer (in der Mitte Finanzdezernentin Antje Kuhne). Das Bild entstand nach Schröders Wiederwahl im März.

Foto: Gossmann

nis zum Stadtbaurat direkt und unter vier Augen zu besprechen. So etwas gehört nicht in die Öffentlichkeit und ist unkollegial.“ CDU-Stadtmitte-Chef Dirk Bettels, erklärte, egal, wie man zur Kritik Schröders stehe, ihr Ton sei verfehlt und das Vorgehen unprofessionell. „Eigentlich kann sich Schröder nur mit einer Entschuldigung retten, bevor sein Vorgehen zu einer Affäre wird.“

Als „nicht glücklich“ bezeichnete es Grünen-Chef Rübiger, Personalangelegenheiten in die Öffentlichkeit zu tragen. Das führe zu keiner Lösung. Die SPD wollte den Vorgang nicht kommentieren. Die Verwaltung solle dies untereinander klären, meint Vorsitzende Corinna Finke. „Aber ich habe mich schon sehr geärgert, das ist schlechter Stil.“

Beifall bekam Schröder dagegen vom Parteilosen-Sprecher Erdinc Parlak: Er zolle ihm Respekt für dessen „unverblümete Ausführungen“. Unabhängigen-Chef Hans-Uwe Bringmann lobte, Schröder traue sich, was sich bisher niemand getraut habe. Der Sozialdezernent selbst steht zu seinem Kurs. Er werde seit Wochen täglich gefragt, warum er wechse-

le. „Dass ich der Presse ehrlich darauf antworte, muss man mir bitte zugestehen.“ Er habe aber „den Kollegen Dr. Brummer“ weder kritisiert noch seine Abwahl gefordert, betont Schröder. Sondern nur dargestellt, dass er davon ausgehe, dass zwischen ihm und Brummer kein konstruktives Miteinander mehr

entstehen könne. „Wenn die Politik Herrn Brummer als den richtigen Mann ansieht, ist das in Ordnung und alleine Sache der Ratsfraktionen.“

Warum die Grünen keine zweite Amtszeit für den Stadtbaurat wollen, ließ Fraktionschef Rübiger gestern offen. „Das ist jetzt nicht der Zeitpunkt.“

Stil ist das eine, der Inhalt das andere

KOMMENTAR

VON
RAINER BREDA



Es ist nicht neu, was Dirk Schröder über Kay Brummer gesagt hat. Neu ist, dass ein Dezernent damit in die Öffentlichkeit geht. Da Schröder dies mit Bedacht getan hat, war sein Druck wohl groß – man darf gespannt sein, wie seine neue Chefin, die Sozi-

alministerin, diese Konfliktbewältigung findet. Ob damit Bewegung ins Rathaus kommt, bleibt abzuwarten: Bei CDU und SPD überwog der Ärger, Trennungs-Signale an Brummer mochten sie – anders als die Grünen – nicht aussenden. Was nicht bedeutet, dass sie Schröders Kritik nicht teilen. Aber sie hätten diese und eventuelle Folgen dem Stadtbaurat lieber anders übermittelt. Eine zweite Amtszeit für Brummer wird dennoch jetzt öffentlich kaum noch zu vermitteln sein.